



Liebe Spenderinnen
und Spender,
liebe Mitglieder!

IPA-Projekte bewegen
sich in einem über-
schaubaren Rahmen:

der Bau eines Trinkwasserbrun-
nens, die Renovation eines Schul-
hauses, Kleinkredite für Geschäfts-
ideen. Rund 9'000 Menschen
profitieren jedes Jahr von einem
der Projekte.

Mehr als ein Tropfen auf den heissen Stein

«Das ist nur ein Tropfen auf den
heissen Stein» – wie oft haben
wir diesen Satz gehört. Das sieht
Mariatou Aissatou anders. Sie lebt
im Norden Kameruns. Früh musste
sie die Schule verlassen. Nach einer
unglücklichen Beziehung stand sie
allein mit zwei Kindern da. Das IPA-
Projekt einer Berufsschule in Kous-
seri ermöglichte ihr, die Ausbildung
zur Schneiderin zu absolvieren.
Zwei Jahre später schloss sie den
Lehrgang erfolgreich ab. Nun will
sie mit einem Kredit von IPA ein
Nähatelier eröffnen.

Mariatou erhält eine Chance, für
sich und ihre Familie zu sorgen und
ein menschenwürdiges Leben zu
führen. Nur ein Tropfen oder eher
ein Wasserfall? Alles eine Frage der
Perspektive!



Nicole Delavy, Geschäftsleiterin IPA

IPA International Project Aid
Bederstrasse 97, 8002 Zürich
Tel. +41 (0)44 381 20 24
Fax +41 (0)44 381 20 25
info@project-aid.org
www.ipa-project-aid.org

Maroua, Nordkamerun Mehrfache Win-Win-Situation

**Dank eines Kredits von IPA zu fai-
ren Konditionen betreibt Aboukar
Mahamat ein Geschäft, von dem
alle Beteiligten profitieren.**

«Ich bin mehr als zufrieden mit meinem
Geschäft», sagt Aboukar Mahamat. Er freut
sich sichtlich. Mahamat, 38, lebt in Maroua,
mit 270'000 Einwohnern eine der grössten
Städte Kameruns. Er ist verheiratet und hat
drei Kinder. Sein Geschäft besteht in der
Aufzucht von Rindern. Von Nomaden und
Transhumanten (Hirten, die mit Viehherden
herumziehen) kauft er junge oder schwa-
che Rinder, welche die langen Wanderungen
nicht mitmachen können. Er kauft diese Tiere
zu einem Preis von 85 bis 105 Franken. Die
Rinder werden dann stationär gehalten und

hat den Kredit zu folgenden Konditionen
vergeben: 5 Jahre Laufzeit (genug, um ein
Business aufzuziehen und auch genug, um
einmal ein schlechtes Jahr zu überstehen);
5 Prozent Zins pro Jahr auf den noch im Kre-
dit verbleibenden Betrag. Das heisst: Abou-
kar Mahamat zahlt jedes Jahr einen Fünftel



Aboukar, der
stolze Kredit-
nehmer, mit
einem Teil
seiner Herde



Sobald die Tiere genug gross und kräftig sind,
werden sie zu einem guten Preis verkauft

aufgepäppelt, so dass sie sich schnell erho-
len. Nach einigen Monaten kann sie Maha-
mat mit einem guten Gewinn verkaufen – zu
einem Preis, der 50 bis 100 Prozent über
dem Einkaufspreis liegt.

Der Vorteil dieses Systems liegt darin, dass
es nur Gewinner gibt: Die Nomaden können
ihre schwachen Tiere verkaufen, Mahamat
kann für die Betreuung der Rinder Hirten
einstellen, die so ein Einkommen finden, und
er selber macht einen Gewinn. Möglich ge-
worden ist Mahamats Geschäft dank eines
Kredits von IPA in der Höhe von Fr. 3'500,
welche die Kirchgemeinde Kelleramt in Un-
terlunkhofen zur Verfügung gestellt hat. IPA

der Kreditsumme zurück und dazu den Zins
auf den Betrag, den er im letzten Jahr von
IPA noch hatte. Administrative Kosten wer-
den ihm keine berechnet.

Faire Konditionen von IPA, Knebelverträge von den Banken in der Region

Zum Vergleich: Die Banken in der Region
vergeben Kredite zu Konditionen, die ihrer
Bereicherung dienen – und zur Verarmung
der Kreditnehmer führen, die unter der Last
der Knebelverträge zusammenbrechen. Die
Konditionen sehen etwa so aus: 1 Jahr Lauf-



Dank des Projekts finden auch der Hirte und seine Familie ein Auskommen

zeit (viel zu kurz, um ein Geschäft aufbauen zu können); 30 Prozent Zins und 10 Prozent administrative Kosten (viel zu viel für die völlig verarmte Landbevölkerung). Die Zinsen müssen schon am Anfang, also beim Bezug des Kredits, bezahlt werden. Ein Beispiel: Ein Kreditnehmer unterschreibt einen Kreditvertrag über Fr. 10'000, bekommt aber nur Fr. 7'000 ausbezahlt (weil ihm die Zinsen schon abgezogen worden sind) und muss die Fr. 10'000 in einem Jahr zurückzahlen. Aboukar Mahamat kauft und verkauft

mehrmals im Jahr Rinder. Dabei geht seine Rechnung voll auf. IPA hat ihm den Kredit im Frühling 2008 ausbezahlt. Bereits ein Jahr später hatte er einen Reingewinn von circa 500 Franken erzielt und besass immer noch 14 Rinder, die er noch verkaufen konnte.

Bücher und Hefte für sieben Nichten und Neffen

Den Gewinn investiert Mahamat in die Ausbildung von sieben Nichten und Neffen. Fünf sind am Gymnasium in Maga, zwei in einer Sekundarschule in Zina. Für die sieben Kinder bezahlt er Bücher und Hefte, die Schule, die Schuluniformen und die Schuhe. Sie alle könnten ohne seine Unterstützung keinen Unterricht besuchen. «Die Konditionen, die IPA bietet, sind in unserer Region ohne Beispiel», sagt Aboukar Mahamat. Und eine Gruppe von Frauen, die unter einem Kredit der Sahel-Bank leidet, sagte, nachdem IPA ihr einen Amortisationsplan vorgelegt hatte: «Könnt ihr uns auch einen solchen Kredit geben? Damit wären wir all unsere Sorgen los.»

fast alle einen Garten mit Obstbäumen, Salat- und Gemüsebeeten. Doch die Idylle trügt: Die Menschen sind sehr arm und auf sich allein gestellt. Die Bevölkerung von Pacomit, insbesondere das Lehrpersonal, kontaktierte IPA schon vor Jahren, um die Organisation aus der Schweiz auf den katastrophalen Zustand der Schule und des Kinder-

Die alten Fenster aus Holzrahmen liessen sich vor der Sanierung nicht mehr öffnen



Während der Renovation...

Pacomit, Südalbanien

Wozu Gymnasiastinnen fähig sind

Das IPA-Juniorenteam 2009/10 bestand aus lauter Juniorinnen. Diese haben in Albanien zwei Projekte realisiert - mit grossem Einsatz und Engagement.

«Man kann etwas bewirken, wenn man will», sagt die Gymnasiastin Tiziana Manfioletti, 19, im Interview dieses Newsletters (Seite 4). Tiziana war Mitglied des IPA-Juniorentams 2009/10, das in der Tat Grosses bewirkt hat.

Das reine Frauenteam hat zwischen Juni 2009 und Dezember 2010 unter der Leitung von IPA-Geschäftsleiterin Nicole Delavy zwei Projekte realisiert: die Totalrenovation der Grundschule (1. bis 5. Primarklasse) und des Kindergartens in Pacomit (inklusive Einrichtung und



Die Situation vorher: neben dem Verputz gab es viele weitere Mängel

Ausrüstung) als Hauptprojekt und die Teilsanierung, Einrichtung und Ausrüstung der Ambulanzstation in Fer-Shkopet, einem Dorf in den Bergen Nordalbanien, als Nebenprojekt.

Pacomit, ein Dorf mit 500 Einwohnern, ist nur über eine steile Strasse erreichbar. Diese Naturstrasse ist in einem so schlechten Zustand, dass man zu Fuss fast gleich schnell ist wie mit dem Auto. Die Mehrheit der Einwohner lebt von der Land- und Viehwirtschaft. Die Steinhäuser, in denen die Menschen leben, haben



...und danach

gartens aufmerksam zu machen. Der erste IPA-Besuch in Pacomit fand im Oktober 2005 statt. IPA hielt den Kontakt, und dann, anlässlich des vierten Besuchs von Juniorinnen des Teams 2009/10 im Oktober 2009, entschied dieses Team, dass es nun höchste Zeit sei, den Kindern und ihren Lehrpersonen zu helfen.

Das Projekt der Totalrenovation und Ausstattung belief sich auf 85'900 Franken. Die Juniorinnen organisierten Sammelaktionen und präsentierten ihr Projekt vor verschiedenen Serviceclubs. Stiftungen, Gemeinden, Kirchgemeinden und Firmen wurden angefragt. Bettelbriefe an Verwandte, Freunde und Be-



Plante und realisierte das Pacomit-Projekt zusammen mit ihrer Leiterin: Das IPA-Juniorenteam 2009/10, v.l.n.r.: Nina Fritz, Dominique Gindraux, Sandra Künzle, Noëmi Rhyner, Tiziana Manfioletti, Isabelle Heckendorn, Simone Müller, Nicole Nickerson. Nicht im Bild: Rilindje Misini. Die Aufnahme entstand anlässlich des Benefizbrunchs vom Juni 2010.

kannte wurden geschrieben. Stiftungen wie z.B. die MBF Foundation oder die Aline Andrea Rutz-Stiftung sowie die drei Rotary Clubs Schönenberg, Au am Zürichsee und Zürich am Lac haben das Projekt – neben vielen anderen Spenden von Privaten, Gemeinden und Firmen – schliesslich ermöglicht.

Das Projekt von Pacomit wurde in elf Teilprojekte gegliedert, von der Renovation des Daches, der Decke und des Einbaus von Toiletten bis zum Einkauf von didaktischem Material und Holzöfen für die Schule und den Kinder-



Das Werk ist vollbracht, es darf gefeiert werden: Der Dorfvorsteher (links), der lokale IPA-Partner, die Lehrerinnen (hinten) und die Juniorleiterin Nicole Delavy mit einem Teil ihres Teams

garten. Insgesamt waren 35 Arbeiter auf der Baustelle beschäftigt.

Im Oktober 2010 konnten sich drei Juniorinnen des Teams und ihre Leiterin vor Ort vom Erfolg des Projekts überzeugen – und sich folgende Worte des Dorfvorstehers von Pacomit anhören: «Zuerst dachten alle im Dorf, das seien einfach Ausländer, die kommen und wieder gehen, ohne etwas zu tun. Auch die Tatsache, dass es sich um Jugendliche handelte, stimmte uns sehr skeptisch. Wir konnten uns nicht vorstellen, dass Gymnasiastinnen in der Lage sein würden, hier für eine komplette Projektumsetzung zu sorgen. Und jetzt sind wir sprachlos und wissen nicht, wie wir euch danken sollen.» ■

Zojz, Nordalbanien 10'000 Franken für ein Dorf

Ambulanzstationen sichern in Albanien die medizinische Grundversorgung. IPA hat in Zojz eine solche Station renoviert und eingerichtet.

Seit 2006 steht in Zojz, einem Dorf in Nordalbanien, ein kleines Gebäude, das der Staat gebaut hat. Es hätte eine Ambulanzstation werden sollen. Darunter versteht man in Albanien eine Station, in der nur eine Krankenschwester, aber kein Arzt Dienst tut. Ein Arzt kommt in der Regel nur einmal pro Woche vorbei. Eine Einrichtung, in der ständig ein Arzt tätig ist, wäre ein medizinisches Zentrum.

Eine Ambulanzstation ist viel besser als nichts. Denn dort kann eine Krankenschwester die Bevölkerung mit dem Nötigsten versorgen. In Albanien ist alles besser als nichts. Nur: Die Ambulanzstation in Zojz wurde nie eingerichtet. Es gab keine Medikamente und keine Verbrauchsmaterialien, keinen Strom und kein Wasser; es gab nichts.

Deshalb musste die Krankenschwester Vitore Caka, die schon seit über 30 Jahren in Zojz arbeitet, weiterhin mit ihrem Kofferchen von Haus zu Haus ziehen. Doch sie konnte nicht einmal die medizinische Grundversorgung sicherstellen, weil in ihrem Kofferchen kaum Medikamente waren, und sie konnte auch

keine Diagnosegeräte mit sich führen, ausser vielleicht einem Fiebermesser. Kein Wunder, dass sich die Leute im Dorf davor fürchteten, krank zu werden.



Vorher

10'000 Franken reichten, um diesen Missstand zu beheben. Soviel kostete das IPA-Projekt, das die Renovation des Gebäudes, den Anschluss an die Netze für Strom und Wasser sowie die Einrichtung (1 Tisch, 5 Stühle, 1 grosser Schrank, 1 Wandschrank) und medizinische Apparate umfasst (darunter 10 Fiebermesser, 2 Blutdruckmessgeräte, 2 Stethoskope, 1 kleines chirurgisches Set, 1 Beatmungsgerät, 1 Waage). Eine dringend benötigte medizinische Liege war in ganz Albanien nicht aufzutreiben; sie musste aus dem Ausland geliefert werden. Ein Kühlschrank

Einladung zu Konzert und Komik Saas-Fee, 12. März 2011

Mit dem Jodlerclub Wiesenberg, der «Ewigi Liebi» singt, und mit Komiker Mädi Murer. Beginn der Vorstellung um 21.00 Uhr. Ort: Freizeitzentrum Saas-Fee.

Eintritt Fr. 25.–. Der Gewinn dieser Veranstaltung geht an IPA.

Weitere Informationen und Tickets unter www.cesarsport.ch

für die Lagerung der Impfstoffe und einiger Medikamente ergänzt die wichtigsten Einrichtungsgegenstände. Gespendet haben dieses Geld die Firma Trans Adriatic Pipeline, die Aline Andrea Rutz-Stiftung und eine Gruppe von englischen IPA-Sympathisanten, die immer wieder Spendenanlässe veranstaltet.

Seit August ist die Station in Betrieb. Vitore Caka ist jeden Tag dort und sagt, sie würde im Durchschnitt etwa 20 Patienten pro Woche betreuen. Sie kann auch Impfungen durchführen und Chronischkranke überwachen. Ein Arzt besucht die Station einmal pro Woche.



Nachher

Das Projekt hat bereits einem Buben das Leben gerettet. Er hatte einen anaphylaktischen Schock; darunter versteht man eine Reaktion des Immunsystems auf chemische Reize, die zum Tode führen kann. Der Junge brauchte dringend ein Medikament. Glück für ihn, dass es in der Ambulanzstation von Zojz verfügbar war. «Endlich», sagt Vitore Caka, «kann ich den Menschen helfen, wie ich es gelernt habe.» ■

IPA **kurz gefasst**

- ⚡ Schweizer Organisation für Entwicklungszusammenarbeit. ZEWO-zertifiziert und unterstützt von der DEZA.
- ⚡ Gegründet 1994, seit 2001 unter dem Namen IPA (International Project Aid) etabliert.
- ⚡ Engagiert sich in Transitions- und Entwicklungsländern in den Schwerpunkten Bildung und Erziehung.
- ⚡ IPA bietet Hilfe zur Selbsthilfe an, z.B. durch Projekte in der Nahrungsmittelproduktion und Trinkwasserversorgung sowie durch die Vergabe von Mikrokrediten.
- ⚡ Markenzeichen von IPA ist die Integration von Jugendlichen bei der Umsetzung von Projekten. Schweizer Schülerinnen und Schüler bekommen so die Möglichkeit, lebensprägende Kompetenzen zu erwerben.
- ⚡ Schulklassen und Juniorenteams definieren, planen und realisieren – unterstützt von erfahrenen IPA-Mitarbeitenden – ihre Projekte selbstständig.
- ⚡ Alle Projekte werden durch IPA vor Ort besichtigt und nach der Realisierung wieder selber kontrolliert.
- ⚡ IPA erhielt 2005 den Profax-Preis und wurde 2007 von Man Investments zur «Swiss Charity of the Year» gewählt.

Möchten auch Sie IPA unterstützen?

Als Mitglied? Oder als Spender? Rufen Sie uns an, wir sagen Ihnen gerne mehr: Tel. 044 381 20 24.

Spendenkonto

UBS Zürich, Nr. 206-233338.40P

Möchten Sie **online spenden**, per Kreditkarte? Hier:

www.ipa-project-aid.org

Was halten Sie von IPA?



Tiziana Manfioletti

Das Interview

«Man kann etwas bewirken»

Frau Manfioletti, Sie waren Mitglied des IPA-Juniorenteams 2009/10, das zwei grosse Projekte realisiert hat: die Totalrenovation der Grundschule und des Kindergartens des südalbanischen Dorfes Pacomit sowie die Sanierung und Ausstattung der Ambulanzstation von Fer-Shkopet (Nordalbanien). Wie sind Sie zu IPA gekommen?

Tiziana Manfioletti: Durch Nicole Delavy, die Geschäfts- und Juniorenleiterin von IPA. Sie hat die Organisation an der Kantonsschule Hottingen vorgestellt, wo sie unterrichtet und ich zur Schule gehe. Sie hat Mitglieder für das Juniorenteam gesucht. Ich fand, IPA sei eine gute Sache und habe mich zusammen mit einer Kollegin entschlossen, mitzumachen.

Nun haben Sie ein eigenes Projekt realisiert, das Sie zum Thema Ihrer Maturaarbeit gemacht haben: die Ausrüstung der Schule des Dorfes Kariçe in den Bergen Albaniens mit Anschauungsmaterial für die naturwissenschaftlichen Fächer. Sie haben dafür fast 7'000 Franken gesammelt. Wie sind Sie vorgegangen?

Ich habe das Projekt mit dem IPA-Partner vor Ort besprochen und einen Projektbeschrieb verfasst. Damit bin ich an sechs Stiftungen gelangt; zwei haben sich schliesslich am Projekt beteiligt. Ein Teil des Geldes kam von meinen Grosseletern – aus Anlass ihres goldenen Hochzeitstages. Aufgrund eines Artikels im «Glattaler» hat sich auch der Pfarrer von Fällanden, wo ich wohne, interessiert; so ist weiteres Geld zusammengekommen.

Nachdem das Projekt abgeschlossen war, haben Sie die Schule in Kariçe besucht. Wie haben Sie sich gefühlt?

Es war schön, die Schülerinnen und Schüler mit «meinen» Materialien und Büchern lernen zu sehen. In ihren Augen habe ich gesehen, dass sie sich bewusst waren, eine Chance erhalten zu haben.

Waren Sie stolz auf sich?

Stolz ist das falsche Wort. Ich empfand Dankbarkeit gegenüber den Spenderinnen und Spendern.

Was haben Sie von IPA gelernt?

Dass man etwas bewirken kann, wenn man nur will.

Haben Ihre Erfahrungen in Albanien Sie verändert?

Wer einmal dort war und erfahren hat, dass es vielen Menschen am Nötigsten fehlt, geht nachher mit anderen Augen durch den Alltag. Ich bin mir bewusst geworden, wie sehr wir im Luxus leben, und ich denke dabei nicht nur an Geld, sondern auch an die Ausbildungsmöglichkeiten, die wir hier haben – und nutzen sollten.

Tiziana Manfioletti

ist Gymnasiastin an der Kantonsschule Hottingen in Zürich. Nach der Matura will die 19-Jährige Medizin studieren. Thema ihrer Maturaarbeit ist ein Entwicklungsprojekt in Albanien, das sie selber geplant und realisiert hat.

Vorschau auf neue IPA-Projekte

Dilga Mousgoum, Nordkamerun.

Drei Hütten stehen schon, jetzt kommt ein Betongebäude für den Schulunterricht dazu. Lehrmittel stehen aber keine zur Verfügung. Deshalb werden jetzt **Schulbücher** eingekauft, die dann viele Schülergenerationen gebrauchen können.

Skuraj, Nordalbanien.

Feuchte Räume mit Schimmelpilz im **Kindergarten**. Viele Eltern schicken ihre Kinder nicht mehr hin, damit sie nicht krank werden. Das Projekt sieht vor, den Kindergarten zu renovieren und auszurüsten mit Öfen, Möbeln und Spielsachen.



Milot, Nordalbanien

Milot ist eine kleine Stadt mit zwei grossen Schulen, die beieinander liegen und sich einen Pausenhof teilen: eine 9-Jahresschule und ein Gymnasium für total 900 Kinder und

Jugendliche. In beiden Schulen gibt es kein einziges funktionierendes WC! Die Schülerinnen und Schüler weichen in Restaurants und Privatwohnungen in der Nachbarschaft aus oder essen und trinken nichts, um den Gang auf die Toiletten zu vermeiden. Das IPA-Projekt sieht vor, in beiden Schulen insgesamt **17 Toiletten** zu sanieren und sie wieder mit Wasser zu versorgen.